№ 27. 1833.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 1. Februar.

Ausland.

Großbritannien.

London den 22. Januar. Die Herzoge von Cumberland und von Sussex haben dieser Tage seit langer Zeit zum erstenmale wieder Sr. Majestät einen gemeinschaftlichen Besuch abgestattet, worüber der König sich sehr erfreut zeigte.

Dem Sun zufolge wäre der 6te Februar als der Tag festgesetzt, an welchem Se. Majestät nach London kommen würden, um das Parlament in eigner Person zu eröffnen.

Der Morning-Herald enthält Folgendes: „In Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten vernehmen wir, daß die Mission des Lords Hervey auf beiden Seiten verunglückt ist; Dom Pedro und Dom Miguel verwerfen Beide das Anerbieten einer Vermittelung von Seiten Großbritanniens, welche als Bedingung stellte, daß sie Beide das Land verlassen und die Regierung den Händen einer Regentschaft im Namen Donna Maria's übergeben sollten. Auch der vorgeschlagene Waffenstillstand ward nicht angenommen, und beide Parteien schicken sich an, durch neue Zuflucht zu den Waffen die Frage zu entscheiden, die durch die beabsichtigte Unterhandlung nicht ausgeglichen werden konnte. Wir wollen uns jedoch für diese Nachricht nicht verbürgen."

Aus Dublin wird gemeldet, daß in den Irländischen Häfen täglich Regimenter aus England anlangen, um die aufrührerischen Unternehmungen im Zaum zu halten, daß sich aber die Bevölkerung nicht sehr daran zu kehren schien, und daß die katholische Geistlichkeit sich auch schon bemühe, ihren Einfluß auf diejenigen unter den Truppen, die aus Irland gebürtig sind, zum Nachtheil der Regierung geltend zu machen, indem sie sich an deren National-Vorurtheile wende. In dem Register, einem Blatt, das ein Organ der Geistlichkeit ist, heißt es in dieser Beziehung unter Anderem: „Wir freuen uns, die Truppen hier zu sehen; sind doch die meisten davon unsere Landsleute und werden einen Theil der Steuern, die von unserem Schweiß und Gewerbfleiß erhoben werden, unter uns verzehren."

Die Dubliner Zeitung bringt folgenden Befehl des Lord-Lieutenants von Irland zur öffentlichen Kenntniß: „Im Namen des Lord-Lieutenants und General-Gouverneurs von Irland, Anglesey. — Da uns die Nothwendigkeit vorgestellt worden ist, zur Aufrechterhaltung des Gesetzes eine Vermehrung der Konstabler in der Baronie Trughenackmy, Grafschaft Kerry, eintreten zu lassen, so fordern wir in Gemäßheit und in Ausübung der uns verliehenen Gewalt die Friedensrichter der Grafschaft Kerry hierdurch auf, sich am 25. d. M. im Grafschafts-Hause zu Tralee zu versammeln, und dort, wenn wenigstens zehn der besagten Magistrats-Personen zugegen sind, noch sechs Konstabler in und für die besagte Grafschaft zu ernennen, welche in der besagten Baronie angestellt werden sollen. — Gegeben im Königl. Schlosse zu Dublin, den 16. Januar 1833.
(Gez.) Wm. Gosset."

Niederlande.

Aus dem Haag den 24. Januar. In hiesigen Blättern liest man: „Es sind dieser Tage wiederum bei unserer Regierung Depeschen aus London eingegangen, welche die Antwort auf die von ihr gemachten Gegenvorschläge enthalten. Dem Vernehmen nach bildet dieselbe den Gegenstand ernstlicher Be-

rathschlagungen. Einige versichern, daß hinsichtlich der Differenzen in Bezug auf die Schelde-Fahrt eine Einigung zu Stande gekommen sei, und daß die, das Luxemburgsche betreffende Frage den bei der Deutschen Bundesversammlung eingeleiteten Unterhandlungen überlassen werden soll."

Aus Breda schreibt man unterm 22. d. Mts.: „Heute sind 24 Verwundete und hergestellte Kranke, die zur Garnison der Citadelle von Antwerpen gehört haben und im dortigen Militair-Lazareth verpflegt worden sind, hier angekommen. Durch die Fürsorge der zur Unterstützung der Holländischen Verwundeten und Gefangenen zusammengetretenen Kommission wurden diese Soldaten auf Personenwagen hierher gebracht, und unterweges mit Lebensmitteln, Erfrischungen und Geld versehen. Im Antwerpener Lazareth befinden sich noch 21 unserer verwundeten Landsleute, meist Amputirte.

Aus Lieffkenshoek schreibt man unterm 21. d., daß am vorigen Tage um 4 Uhr Nachmittags wiederum ein aus dem Fort Frederik Hendrik kommender Belgischer Parlamentair in Lillo gewesen, von dessen Botschaft jedoch noch nichts bekannt geworden sei. In der Umgegend von Lieffkenshoek war Alles ruhig.

T ü r k e i.

Die Allgemeine Zeitung giebt in nachstehendem Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Dec. einige nähere Nachrichten über die Schlacht bei Iconium: „Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht, sie nicht wieder beschwichtigen und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Iconium, der den Groß-Wesir der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann Großherrliche Milizen in Klein-Asien zerstreut, und an 10,000 Mann regulaire Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielt, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Redschid Pascha war der einzige Mann, der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngeren, besonnenern Gegner zu begünstigen. Er hat heldenmüthig gekämpft und sich, als seine Niederlage entschieden war, selbst dem Tode geweiht, der ihm jedoch nicht wurde. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21. wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit Einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defileen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der Großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann, meist Albanesern, und 300 Mann Haustruppen des Groß-Wesirs bestehend, sollte unter seiner Anführung den Haupt-Angriff auf das Centrum der Aegyptier machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die Großherrliche Reiterei in zwei Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der Aegyptischen Armee beschäftigen, und wenn thunlich, angreifen sollte. Ibrahim Pascha mochte dieses Manöver errathen haben, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Groß-Wesirs debouschirt, im Centrum nur so viel Truppen lassend, als erforderlich waren, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äußersten Flügel des Groß-Wesirs angekommen, als er mit Ungestüm über die Türkische Reiterei herfiel, sie zerstreute, und nun von zwei Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Groß-Wesir in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffs-Kolonnen der Aegyptier die Stirne zu bieten. Allein es war verlorne Mühe, da der größte Theil des Artillerieparks nicht mehr deployiren konnte und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Aegyptier wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem der Besiegten fast gleich. Als die Albanesen zerstreut, und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Großwessir, von dem kleinen Häufchen seiner Haustruppen umgeben, an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonette gemachten Angriffe so lange ab, bis er selbst schwer verwundet wurde, und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Aegyptier hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfechten, den sie dem von ihrem Feldherrn wohl angelegten Plane, und der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, daß wenn die in Klein-Asien noch stehenden Großherrlichen Truppen schnell genug zusammengerafft, und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürften. Allein dies haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Inzwischen dürfte auch Ibrahim Pascha einstweilen Halt machen, und sich vor Wiederaufnahme der Operationen sammeln. Merkwürdig ist, daß der Groß-Wesir am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichs-Insignien

einhändigte und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Ober-Befehlshaber der Armee ernannte, ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte. Man hofft auf Russische Intervention. General Murawieff ist von hier nach Alexandrien gegangen. Er soll Mehemed Ali mit dem Unwillen des Russischen Kaisers bedrohen, der ihn als Rebellen gegen den Sultan, seinen Herrn, betrachten würde, wenn er nicht augenblicklich zum Gehorsam zurückkehrt. Der großmüthige und loyale Charakter des Kaisers Nikolaus giebt sich bei dieser Gelegenheit neuerdings kund; denn ohne alle Nebenabsichten tritt hier das Russische Kabinet, gleichsam gegen sein eigenes Interesse, zum Schutze der Pforte auf."

Dieselbe Zeitung meldet unter Wien den 19. Januar. „Aus Semlin wird an hiesige angesehene Handlungshäuser geschrieben, daß die Aegyptier gegen Smyrna vorrücken, um hernach bei ihrem weitern Vordringen von ihrer Flotte unterstützt zu werden. Einige Briefe lassen sogar schon, vermuthlich zu voreilig, Ibrahim Pascha in Smyrna ankommen; sie setzen hinzu, er wolle sich von dort aus dem Hellespont nähern, und seine Flotte zur Ueberfahrt seiner Truppen nach Europa benutzen, um sie gegen die Hauptstadt zu führen. Auf offiziellem Wege weiß man hiervon noch nichts, und hat überhaupt seit den letzten, durch einen Französischen Courier aus Konstantinopel überbrachten Nachrichten, nichts Neueres. Das hiesige Publikum beschäftigt sich ausschließlich mit den Orientalischen Angelegenheiten, und fürchtet, daß sie zu großen Verwickelungen führen könnten. Indessen soll die Russische Regierung sehr loyal zu Werke gehen, und ohne eigennützige Absichten, bloß um Europa vor großen Erschütterungen zu bewahren, und die bisher von ihr befolgten Prinzipien aufrecht zu erhalten, dem Sultan zu Hülfe eilen wollen. Dies wäre allerdings eine sichere Bürgschaft für Erhaltung des Friedens, und eine ruhige Ausgleichung aller noch obschwebenden Differenzen, sowohl im Osten als im Westen unseres Welttheils."

Nord-Amerika.

New-York den 14. December. Es sammelt sich eine verhältnißmäßig starke Kriegsmacht der Vereinigten Staaten in Charleston, was einige Bestürzung bei der Partei, die bisher die Oberhand hat, erregte; die Freunde der Union hingegen organisirten sich mit vieler Kraft zur Unterstützung der allgemeinen Regierung. Diese Verhältnisse ins Auge fassend, hatte der Senat eine Art Erklärung in Beziehung auf die, in der Staats-Citadelle zu Charleston in Garnison liegenden Truppen der Vereinigten Staaten beschlossen, über welche im Repräsentantenhause daselbst Herr Noble, Namens des Ausschusses der Bundes-Verhältnisse, am 5. Bericht erstattete.

Der Charleston Courier vom 12. d., welcher der Unions, wie der Mercury der Nullifications-Partei angehört, sagt: „Die entschlossene Stellung, welche die Unions-Partei hier in der Stadt genommen hat, nebst dem kühnen, männlichen Ton der Unionisten in den Gebirgs-Distrikten, haben den Reihen der Nullificirer Schrecken eingejagt, der, wie zuversichtlich zu glauben steht, sie zur ernstlichen Ueberlegung der gefährlichen Lage bewegen wird, in welche sie den Staat gestürzt haben."

Der Charleston Merkur spöttelt über den Gedanken, daß es in der Nullifizirungs-Angelegenheit zu Gewaltmitteln kommen könnte; er meint, es gehe in Charleston Alles ganz friedlich zu, und will nicht daran glauben, daß der Präsident zwei Artillerie-Compagnieen nach dieser Stadt beordert habe. „Mag nun dieses Gerücht gegründet seyn, oder nicht", sagt er weiterhin, „so viel können wir mit vollkommener Sicherheit vorhersagen, daß jede Zwangs-Maßregel von Seiten des Präsidenten, ungesetzlich wie sie wäre, ebenfalls mit Gewalt zurückgewiesen werden, und für ihn persönliche Folgen haben würde, wovon er sich wenig träumen läßt; so wie, daß Süd-Karolina jedem Versuch der Central-Regierung, die Nullifizirung auf andere Weise als durch Appellirung an die Staaten, als Staaten, zu unterdrücken, durch einen Trennungs-Akt begegnen wird. Aber wir müssen gestehen, daß wir an eine solche Thorheit von Seiten der Bundes-Behörden nicht glauben."

Deutschland.

Freiburg den 16. Januar. Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß in Folge höherer Beschlüsse Garnison und Hofgericht aus unserer Stadt sollen verlegt werden. Auch die Entfernung der Universität wird neu besprochen. Da die Verbreitung dieser Bedrohung aus angesehenen Quellen stammt, so meint der Bürger, es sei dies eine Bedrohung, die auf die zweite Bürgermeisterwahl einwirken soll. Andere Gerüchte sprechen von einem ministeriellen Erlaß, daß Rotteck nicht mehr wählbar sei. Etwas muß darüber entschieden worden seyn. Die Bürger ließen verlauten, Rotteck zum zweiten- und drittenmale zu wählen, da die neue Gemeindeordnung vom vorigen Jahre des Erstnichtgenehmigten Unfähigkeit zur Wieder- und Wiedererwählung nicht ausspricht, im Gegentheile diesen Fall unerörtert läßt. (Schw. M.)

Die längst beabsichtigte Verlegung des erzbischöflichen Sitzes von Freiburg nach Bruchsal soll, sicherem Vernehmen zufolge, demnächst vor sich gehen.

Karlsruhe den 19. Januar. Die Karlsruher Zeitung führt heute an, daß derjenige zum Bürgermeister gewählte Kandidat, dem die Regierung die Bestätigung verweigere, nicht zum zweiten- und drittenmale gewählt werden dürfe. Was wäre das Verwerfungsrecht der Regierung, wenn sie den nicht bestätigten Mann nach der dritten Wahl an-

nehmen müßte? Nichts als ein Widerspruch mit sich selbst, der gesetzlich nicht bestehen kann.

Italien.

Einigen Nachrichten zufolge hatte der König von Neapel dem Könige Otto von Griechenland, welcher am 9. Januar Neapel verlassen wollte, ein Dampfschiff angeboten, um den Weg nach Brindisi mit größerer Bequemlichkeit längs der schönen Gestade von Unteritalien, und durch die Meerenge von Messina, zurücklegen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. December v. J. starb zu Schloß Serben in Liefland der Besitzer desselben, ein Enkel des in den Türkenkriegen Katharina's II. berühmten Generals Weißmann, und wurde, seinem Wunsche gemäß, unter der Kanone beerdigt, welche die Monarchin seinem Ahnherrn geschenkt hatte.

Englische Zeitungen enthalten mehre Details über die bekannte Mlle. Boury, welche bei Gelegenheit des Pistolenschusses eine so große Berühmtheit erlangt hat. Sie wurde in ihrem 15ten Jahre aus ihrem Geburtsorte Bergues nach Boulogne geschickt, wo sie in einer Putzhandlung lernen sollte, und wo ihr hübsches Gesicht Aufsehen machte. Nach 6 Monaten verschwand sie plötzlich eines Morgens und zu gleicher Zeit verließ ein sich dort aufhaltender reicher Engländer die Stadt. Länger als ein Jahr hörte man nichts von ihr, bis man sie in Amiens, als Dame du Comptoir (Rechnungsführerin) in dem dasigen militairischen Kaffeehause wieder erkannte, wo ihr Gesicht ebenfalls viele Besucher anzog. Eine bedeutende Krankheit veranlaßte ihre Rückkehr in das väterliche Haus, wo sie mit Liebe aufgenommen wurde, und eine Zeit lang blieb. Aber auch in ihrer Vaterstadt gab ihr Benehmen zu vielem Gerede Anlaß: und einer der ersten Restaurateurs verliebte sich so heftig in sie, daß man allgemein glaubte, er würde sie heirathen. Mitten unter diesen Erwartungen verschwand die junge Dame zum zweiten Male, und lebte nachher in einem sehr vertraulichen Verhältniß mit einem Engländer, Namens Douglas, dessen Familie zuletzt ihre Entfernung bewirkte. Sie kehrte hierauf nach Amiens zurück, und verliebte sich dort in den Kutscher einer Diligence, der ihr die Ehe versprach, unter der Bedingung, daß sie eine hinlängliche Summe herbeischaffe, um einen Gasthof anzulegen, ein Plan, der, bei ihrem hübschen Aeußern, wahrscheinlich nicht ohne Erfolg geblieben seyn würde. Die Herbeitreibung jener Summe war, wie Mlle. Boury aussagte, die Veranlassung zu ihrer Reise nach Paris, und hier hatte sie das Glück, den Mordversuch auf den König zu hintertreiben, und so die Berühmtheit zu erlangen, deren sie seit jener Zeit genossen hat.

Stadt-Theater.

Freitag den 1. Februar zum Drittenmale: Die Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen; romantisches Original-Schauspiel in 5 Akten von Töpfer.

Sonntag den 17. Februar: Große Redoute im Theater.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Simon Grünbaum aus Schwersenz und die unverehelichte Amalie Guhraner aus Lissa, haben in der, unter ihnen zu schließenden Ehe laut gerichtlicher Verhandlung vom 10. December c., die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Posen den 10. December 1832.

Königl. Preußisches Friedensgericht.

Börse von Berlin.

Den 29. Januar 1833.	Zins-Fufs.	Preufs. Cour Briefe	Preufs. Cour Geld.
Staats - Schuldscheine	4	$94\frac{1}{8}$	$93\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	—	103
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	—	103
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	$52\frac{1}{4}$	$51\frac{3}{4}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$92\frac{1}{4}$	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	$92\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	$94\frac{7}{8}$	$94\frac{3}{8}$
Königsberger dito	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	35	$34\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	4	$97\frac{1}{8}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{8}$	$98\frac{7}{8}$
Ostpreussische dito . . .	4	$98\frac{3}{8}$	—
Pommersche dito . .	4	$104\frac{3}{8}$	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	106	—
Schlesische dito . .	4	—	$105\frac{1}{4}$
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	$57\frac{1}{4}$	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	$58\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen, den 30. Januar 1833.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen	1	10	—	1	15	—
Roggen	1	—	—	1	1	3
Gerste	—	16	—	—	17	6
Hafer	—	14	—	—	15	9
Buchwetzen . . .	—	25	—	—	28	—
Erbsen	—	28	—	1	—	—
Kartoffeln	—	9	—	—	10	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	15	—	—	18	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	10	—	3	15	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. . .	1	10	—	1	15	—